

„Umgekehrt wird auch beim WDR hausintern die Kultur gestärkt“

Stefanie Ernst im Gespräch mit Prof. Franz Xaver Ohnesorg, Klavier-Festival Ruhr

Wie entstand die Idee der Zusammenarbeit mit dem WDR und WDR 3 im Speziellen beim „Klavier-Festival Ruhr“?

Durch meine früheren Tätigkeiten hatte ich bereits eine enge Bindung zum WDR, der ja bei der „KölnMusik GmbH“ Gesellschafter war. Die Intendanten Friedrich Nowottny und Fritz Pleitgen waren mir damals höchst verständnisvolle Gesprächspartner und so hatte ich beim „Klavier-Festival Ruhr“ das geradezu natürliche Bedürfnis, diese vertrauensvolle Beziehung weiter zu pflegen. Für eine Einrichtung wie die unsere ist es naturgemäß wichtig, die Partnerschaft zum WDR zu suchen. Als ich 2005 die Gesamtverantwortung beim „Klavier-Festival Ruhr“ übernommen hatte, wandte ich mich an Herrn Wittersheim, den stets partnerschaftlich und ideenreich agierenden E-Musikchef beim WDR, und fragte, ob sich der WDR regelmäßige Übertragungen vom „Klavier-Festival“ vorstellen könnte. Zudem wollten wir auch bei der Veröffentlichung unserer CDs zusammenarbeiten.

Von beiden Ideen waren Herr Wittersheim und der ohnehin höchst problembewusste und konzeptionell denkende Wellenchef Karl Karst sofort begeistert. Und so entstand rasch eine überaus konstruktive Zusammenarbeit, die nun schon vier Jahre lang reiche Früchte trägt. WDR 3 zeichnet jährlich zwischen zehn und vierzehn Konzerte auf und strahlt sie entweder über eine Festspielwelle oder über das Jahr verteilt aus. Das birgt für uns den großen Vorteil, dass das Festival so ganz praktisch eine Perpetuierung erfährt. Dadurch kommt es zu einer wesentlich intensiveren Bindung des Festivals an die Hörer bzw. an die Musikfreunde in NRW. Hinzu kommt, dass durch die Werbung mit Trailern im Rahmen der Kulturpartnerschaft die Nachfrage nach Karten deutlich gesteigert werden konnte.

Die Betrailung und das Ausstrahlen der Konzertmitschnitte ist für Sie also sehr wichtig. Produzieren Sie auch gemeinsam mit dem WDR Tonträger?

Hier sprechen Sie die neueste Entwicklung an. Zum einen produzieren wir bei unserer hauseigenen Edition „Klavier-Festival Ruhr“ mit dem WDR Tonträger. Dabei ist unsere eigene Technik in der Zwischenzeit so gut geworden, dass wir qualitativ dem Anspruch des WDR entsprechen. In solchen Fällen erwirbt der WDR dann lediglich das Senderecht. Diese Art der Zusammenarbeit hat sich außerordentlich bewährt, nicht zuletzt aus Kostengründen für beide Seiten.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit anderen Kulturpartnern? Gibt es so etwas wie Networking untereinander?

Die Zusammenarbeit mit anderen Kulturpartnern steht bei uns nicht so sehr im Vordergrund, weil wir auch vorher bereits sehr gut vernetzt waren. Enge Kontakte gibt es zu verschiedenen Kultureinrichtungen wie der „Philharmonie Essen“ oder dem „Konzerthaus Dortmund“. Für uns ist es besonders wichtig zu wissen, dass alle beteiligten Einrichtungen zusammen mit dem WDR einen bedeutenden Partner haben. Natürlich spiegelt sich der stetige Informationsaustausch mit den Kulturpartnern aber auch auf denkbar produktive Weise in der eigenen Arbeit wider. Umgekehrt wird auch beim WDR hausintern die Kultur gestärkt. Wenn Sie den Verlauf der Diskussion um die Reform von WDR 3 betrachten, dann war es glaube ich sehr gut, dass sich einige Kulturinstitutionen, die über Kulturpartner untereinander vernetzt sind, auch zu Wort gemeldet haben. Wir merkten an, dass die Werte, die sich der WDR im Laufe der letzten Jahrzehnte wie etwa beim „Klassik Forum“ geschaffen hat, nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden dürfen. WDR 3 selbst entwickelte ja sehr konstruktive Ideen, wie der kulturelle Reichtum eines Landes im Radio präsentiert werden kann. Sendungen wie „Mosaik“ und „Resonanzen“ halte ich für unendlich wichtig.

Eine ganz klare Win-win-Situation also?

Ja, ohne jeden Zweifel. Es ist ein sehr ausgewogenes Geben und Nehmen. Keiner von den Kulturpartnern könnte die Werbung durch die Trailer bezahlen; dazu sind die meisten Budgets viel zu knapp. Der Service, den der WDR erbringt, ist für die Kultureinrichtungen von ganz zentraler Bedeutung. Zumal es sehr zielgenaue „Werbung“ ist. Die Zielgruppe, die WDR 3 erreicht, ist ganz klar auch unser Zielpublikum. Auf diese Weise wird potentiell Interesse in konkrete Ticketkäufe verwandelt. Das Engagement des WDR ist somit in vielerlei Hinsicht wirklich beispielhaft.

Kürzlich musste ich daran zurückdenken, dass die „Kölner Philharmonie“, deren Intendant ich von 1983 bis 1999 war, in der Zeit des Ersten Irak-Kriegs auf Bitten des damaligen Bundespräsidenten von Weizsäcker ein Gastspiel mit der „Staatskapelle Dresden“ unter Leitung von Daniel Barenboim in Tel Aviv geben sollte. Es war kurz nach der Wiedervereinigung. Dabei sollte ein Konzert in Dresden, in Köln und in Tel Aviv stattfinden. Als der Krieg ausbrach, konnten bzw. durften wir aus Sicherheitsgründen nicht mehr nach Tel Aviv reisen. Doch zusammen mit dem WDR konnten wir den Plan realisieren das zweite Konzert live nach Israel zu übertragen. Das war eine ganz unglaubliche Leistung, denn die Menschen in Israel konnten damals ihre Häuser nicht mehr verlassen. Auf diese Weise konnten sie über den Weg der Fernsehübertragung unsere Solidarität spüren – dank der

Sensibilität und der ARD-internen Durchsetzungsfähigkeit der damaligen Fernsehredaktion des WDR. Wenn Sie so wollen, war dies genau die Partnerschaft, die man als Kulturinstitution zu einer Rundfunkanstalt haben sollte. Durch die verstärkte Zusammenarbeit mit dem öffentlich-rechtlichen Sender werden solche Projekte erst möglich. Der WDR hört in die Institutionen hinein und erhält ein erstklassiges Echo von ihnen zurück.

Hat die Kulturpartnerschaft einen konkret finanziellen Nutzen für Sie?

Das kann ich uneingeschränkt bejahen. Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, dass durch die Berichterstattung des WDR landesweit Publikum generiert werden kann. Die Menschen sind heute sehr viel mobiler als noch vor fünf Jahren. Musikfreunde aus Dortmund fahren heute zu Konzerten nach Duisburg und umgekehrt. Ohne die überregionale Ausstrahlung gäbe es diese Durchmischung sicher nicht, jedenfalls nicht in dieser Intensität. Auf diese Weise erfahren die Menschen in Nordrhein-Westfalen mehr über das „Klavier-Festival“ und lernen mit Unterstützung des WDR den Reichtum des eigenen Landes besser kennen. Wenn wir es schaffen, für die Menschen im Ruhrgebiet so attraktiv zu sein, dass sie für Konzerte in andere Städte fahren, dann haben wir viel erreicht. Damit die Besucher merken, wie gut vernetzt das Ruhrgebiet und die jeweiligen Spielstätten miteinander verbunden sind, drucken wir auch die Fahrpläne bzw. die Linienpläne in unserem Programm mit ab. Solche Maßnahmen zeigen große Erfolge.

Engagiert sich der WDR über die Kulturpartnerschaft hinaus beim „Klavier-Festival Ruhr“?

Wir bemühen uns sehr stark auch das WDR Fernsehen stärker mit einzubeziehen. Im letzten Jahr z.B. arbeiteten wir erstmals und sehr erfolgreich mit 3sat zusammen. Das WDR Fernsehen hatte leider trotz einer europäischen Erstaufführung durch sein eigenes Sinfonie-Orchester kein Interesse daran. Es wäre natürlich wünschenswert, wenn sich das ändern würde. Andererseits ist die Zusammenarbeit im Hörfunk geradezu modellhaft – im Fernsehen kann sie das ja noch werden. Das Fernsehen muss den kulturellen Reichtum des Landes scheinbar erst noch entdecken. Dies betrifft im Besonderen auch die lokalen Festivals, wenn Sie einmal von den erfreulich häufigen Übertragungen von der „MusikTriennale Köln“ (die ich einst selbst initiierte) und der „RuhrTriennale“ des Landes NRW absehen.

Hat für Sie die Kulturpartnerschaft auch negative Auswirkungen?

Eigentlich nicht. Bei den privaten lokalen Radiosendern ist das Interesse an kulturellen bzw. an klassischen Programmen einschließlich Jazz leider ohnehin relativ gering, so dass hier keine direkte Konkurrenz entsteht. Ob wir bei den Lokalen

vorkommen, hängt sehr stark von den einzelnen Mitarbeitern und deren Interesse oder eben auch Desinteresse für klassische Musik ab. In Bezug auf die Kulturpartnerschaft stellen wir jedoch fest, dass sich das Meiste mit der Zentrale in Köln abspielt. Die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Studios des WDR etwa mit Essen oder Dortmund halte ich für steigerungsfähig.

Sind Sie Teil des Kulturpartnervereins?

Ja, wir unterstützen dieses Projekt aus Überzeugung.

Wieso war es für Sie wichtig, in den Verein einzutreten?

Weil wir dadurch eine weitere Plattform erhalten haben, auf der wir uns als Kulturpartner insgesamt artikulieren können.

Wenn man die Kulturpartnerschaft und den Kulturpartnerverein zusammen betrachtet, dann ist das ja schon ein ganz schönes kulturpolitisches Schwergewicht. Haben Sie dadurch Einfluss auf die Kulturpolitik gewonnen?

Ich glaube, dass der Respekt und die Aufmerksamkeit, mit denen Kulturpolitiker und die Politik insgesamt die Qualität des WDR nun begleiten, zugenommen haben. Wir haben es durch die WDR 3-Kulturpartnerschaft und den Kulturpartnerverein geschafft, sehr effizient und vor allem absolut fokussiert die Interessen Einzelner zu bündeln. Solche Zusammenschlüsse sind sicher auch nicht unwichtig für die rundfunkpolitische Diskussion. Durch uns kann der WDR belegen, dass er seinen Kulturauftrag auch wirklich umsetzt. Die Realisierung des Rundfunkziels „Kultur“ im Programm ist durch diese aktive Kulturpartnerschaft sehr gut gelungen.

Sind konkrete Auswirkungen auf die Politik tatsächlich feststellbar?

Die Kulturpartnerschaft wird besonders vom WDR-Rundfunkrat beachtet, was sich wiederum positiv auf die Politik des Hauses insgesamt auswirkt. Ein solches Gremium als Fürsprecher zu haben, ist natürlich nützlich. Auch die Nachfragen, die es insbesondere seitens des Rundfunkrats in Sachen Programmreform gegeben hat, wären wahrscheinlich ohne die Kulturpartnerschaft so nicht zustande gekommen. Das muss man ganz klar sehen. Und die Reform empfinde ich als außerordentlich respektabel. Ich freue mich wirklich sehr darüber, dass sie gelungen ist.

Wenn wir die klassische Musikszene in NRW betrachten, welche Bedeutung kommt dem WDR bei deren Förderung zu?

Der WDR selbst tritt ja in vielen Fällen als Veranstalter auf und ist dadurch natürlich ein absoluter Faktor in der Wahrnehmung von Musik und Kultur in NRW.

Meines Wissens ist er sogar der größte Veranstalter, den es in diesem Bereich in NRW gibt. Zum anderen ist er durch seine Klangkörper natürlich ein ganz wichtiger Partner. Beim „Klavier-Festival Ruhr“ gehen wir regelmäßig eine Partnerschaft mit dem WDR-Symphonieorchester und mit der WDR-Big Band ein. So konnten wir beim „Klavier-Festival“ im vergangenen Jahr die europäische Erstaufführung des Klavierkonzerts von Tan Dun, das Lang Lang erstmals unter der Leitung des Komponisten gespielt hat, präsentieren. Das war europaweit ein überaus wichtiges Ereignis, denn die Uraufführung war kurz davor in New York gewesen. Zu unserem großen Bedauern hat das WDR Fernsehen dieses Highlight nicht übertragen. Dankenswerter Weise konnten wir aber ZDF/3sat dafür gewinnen, so dass das Konzert im gesamten deutschsprachigen Raum ausgestrahlt wurde.

Können Sie etwas zur Bedeutung des WDR hinsichtlich der Auftragslage der Musiker sagen?

Da kann ich auf meine Erfahrungen während meiner Kölner Tätigkeit zurückgreifen. Für die Musiker in NRW hat der WDR als Produzent und Auftraggeber eine erhebliche Bedeutung. Er muss diese Bedeutung auch haben. Wenn eine Rundfunkanstalt ihren Kulturauftrag ernst nimmt, – und das tut der WDR dankenswerterweise – dann engagiert sie sich entsprechend. Hervorzuheben sind hier zum Beispiel die Beteiligung bei den „Tagen der Alten Musik“ in Herne, die Zusammenarbeit mit den Festivals in Moers oder den „Jazztagen“ in Leverkusen.

Herr Professor Ohnesorg, wenn Sie dem WDR auf einer Skala von 1 bis 10 Punkte geben könnten, wo würden Sie die Bedeutung des WDR für die Kultur- und Kreativwirtschaft in den Regionen sowie in gesamt NRW einordnen?

Hier würde ich differenzieren. WDR 3 würde ich ganz klar die Höchstpunktzahl von 10 Punkten geben. Beim WDR Fernsehen sehe ich deutliches Verbesserungspotential, es liegt mehr im Mittelfeld, aber mit gutem Willen lässt sich das ja ändern.

Welche Verbesserungsvorschläge würden Sie einbringen, wenn der WDR danach fragen würde?

Der WDR sollte sich dafür einsetzen, dass in Bezug auf Musik die Durchsetzungsfähigkeit der WDR Fernseh-Redaktion innerhalb der ARD wieder stärker wird.

Abschlussfrage: Würden Sie sagen, dass der WDR in hinreichendem Maße auch weniger etablierte Musiker fördert?

Gemeinsam mit der Leitung von WDR 3 und insbesondere auch mit der Musikabteilung von WDR 3 sind wir der Überzeugung, dass genau darin eine besondere

Herausforderung besteht. Wir haben beim „Klavier-Festival“ der Nachwuchsförderung einen großen Stellenwert eingeräumt. Insbesondere die „Young Professionals“ liegen uns am Herzen. Wir laden junge Pianisten ein, die Wettbewerbe gewonnen haben, oder Pianisten, die uns zum Beispiel durch namhafte Dirigenten wie Daniel Barenboim empfohlen werden.

Gerade an den Konzerten mit dem musikalischen Nachwuchs zeigt der WDR-Hörfunk immer großes Interesse. Durch eine Ausstrahlung im Radio entsteht für die jungen Pianisten eine für sie optimale Förderung. Im Nachgang zu diesen Ausstrahlungen veröffentlichen wir dann gemeinsam mit „FonoForum“ von den Konzerten eine CD, auf der die jungen Künstler porträtiert werden. Bei „FonoForum“ erscheint dann eine CD-Beilage, immer mit dem WDR-Logo versehen, egal ob für die jeweilige Produktion eine konkrete Partnerschaft besteht oder nicht. Wir gehen inzwischen bei jeder CD-Veröffentlichung aus Solidarität mit WDR 3 so vor. Die Auflage liegt hier jeweils bei knapp 20.000 Exemplaren, was für den Klassikbereich eine enorme Größenordnung darstellt. Zusätzlich geben wir jährlich eine CD Box mit sechs jungen Pianisten heraus, die der WDR z.T. in sein Programm aufnimmt.

Es ist für die jungen Künstler natürlich von großem Vorteil, wenn es erst eine Live-Übertragung gibt und anschließend Tonträger produziert werden, die sodann für weitere Sendungen des WDR eingesetzt werden. In dieser Zusammenarbeit kann man eigentlich nicht viel optimieren, denn sie ist denkbar gut. Uns ist dabei durchaus bewusst, dass so etwas von den Finanzmitteln abhängt, die WDR 3 zur Verfügung stehen. Im Hörfunk fehlt es jedenfalls nicht am Engagement und der notwendigen Leidenschaft der Redaktion und der Leitung von WDR 3. Dort zählt einfach nur Qualität und diesem Kriterium stellen wir uns gerne.